

Otto oder wie alles begann

Text und Fotos: Ulla Pauli-Rösch

Nachdem ich 2008 endlich meine Berufstätigkeit beenden konnte, reifte recht schnell der Wunsch, einen Zweithund zu unserer Tessa zu adoptieren. Es sollte in jedem Fall ein Tessa ähnlicher schwarzer Riesenschnauzermix sein, natürlich aus dem Tierheim.

So fing ich an zu googeln und fand bald IHN auf der Seite einer Tierschutzorganisation: einen schwarzen, stämmigen, rauhaarigen, großohrigen Riesenschnauzermix namens Einstein. Der Beschreibung nach ein Wunsch von einem Hund: zwischen zwei und vier Jahren jung, kastriert, ein ruhiger, ausgeglichener Hund, der einfach nur gefallen und lernen möchte; sehr menschenbezogen, höre sehr gut auf seinen Namen und gehe ruhig an der Leine. Ein bisschen Erziehung müsse noch erfolgen, er lerne aber schnell.

Das war Wasser auf meine Mühlen! Jetzt musste ich nur noch meinem nichtsahnenden Mann erklären, dass er sich nichts sehnlicher als einen Zweithund namens Einstein wünsche.

War es nun meine strahlende Überzeugungskraft oder schlicht nur Resignation – mein Mann war einverstanden, das Tier erst einmal anzuschauen und festzustellen, ob es überhaupt zu unserer Tessa passe.

Jaaa, gewonnen, nichts leichter als das! Ich rief ich die Orga an – und hörte von einer sehr engagierten, netten Dame, dass der Hund noch auf einem Gnadenhof in Polen sei und ich doch dort mit Gitta E. sprechen solle, vielleicht wisse die eine Transportmöglichkeit.

Ja, nee – ist klar. Polen. Das war's dann wohl. Mal eben zum Hundekennenlernen nach Polen fahren, wie bei Tessa nach Burgdorf? Das wird mein skeptischer Mann garantiert gerne und sofort wollen. Oder aber ein unbekanntes Tier hierher holen? Wie lange dauert das, wie geht das überhaupt und was ist, wenn's nicht passt? Na toll.

Die angegebene Web-Adresse führte zu einer ausführlichen, liebevoll gestalteten Homepage in Polen, auf der sich eine ehemalige Sozialarbeiterin mit ihrem Gnadenhof sachlich und glaubwürdig vorstellte.

Ich rief dort an. Eine energisch klingende Frau E. freute sich über das Interesse an Einstein, ließ aber nach Fragen zu mir und meiner Eignung als Hundehalterin keinen Zweifel daran, dass sich ein Transport des Hundes nach Deutschland mangels Fahrgelegenheit zurzeit nicht organisieren lasse. Einstein sei sehr schwer verletzt im Tierheim von einer Tierschützerin entdeckt und zum Tierarzt gebracht worden und dann bei ihr gelandet. Inzwischen gesundgepflegt sei er als ein recht junger und aktiver Hund auf ihrem Gnadenhof unausgelastet, ginge deshalb gelegentlich stifen und habe bei den erbosten Nachbarn schon Hühner geklaut, außerdem brächte er mächtig Unruhe in ihre Gruppe von etwa 30 alten und kranken Pfleglingen und müsse deshalb so schnell wie möglich vermittelt werden. Fände sich in absehbarer Zeit kein neues Zuhause, gebe es leider keine andere Möglichkeit, als den Rüden in die Pension zu geben, wo er in Ermangelung des erhofften Zuhauses schon vor ca. fünf Monaten hätte umziehen müssen, wenn er nicht für eine begrenzte Übergangszeit hätte auf dem Hof bleiben können.

Erpressung? Nein, ich hatte keine Zweifel an der Schilderung. Und ich wusste, wie hoffnungslos lange große, schwarze Hunde auch in deutschen Tierheimen saßen.

Etwas an meinem dringlich verzweifelten Bericht weckte offensichtlich neben Mitleid mit dem Hund auch die Abenteuerlust meines Mannes: Dann fahren wir halt nach Polen!

Mit nur einem Urlaubstag ausgestattet, rasten wir Mitte April 2008 mit unserer Tessa nach Küstrin und von dort, der erhaltenen Wegbeschreibung folgend, über damals noch teilweise abenteuerliche Straßen nach Rokitno, einem winzigen, verschlafenen Dörfchen in wunderschöner Landschaft.

Hinter einem schönen alten Staketenzaun mit herrlichen Steinpfosten winkte uns eine Frau zu. Hundegebell aus vielen Kehlen war zu hören.

Wir stiegen aus und betraten den Vorgarten eines schönen alten Bauernhauses. Dort empfing uns eine freundliche Frau mit einem leicht unsicheren, entschuldigenden Lächeln, denn – am hinteren Zaun angebunden bellte ununterbrochen ein großer, schlanker, schwarzer Hund. Einstein. Er zog nicht,

sondern stand nur da und bellte und bellte. Und hinter dem Haus bellte es ebenfalls vielfach weiter.

Nach der kurzen Vorstellung bat uns Frau E., eine Kennenlernrunde ums Dorf nur mit Einstein zu gehen, damit sie ihre übrigen Hunde beruhigen könne. Tessa sollten wir lieber erst einmal im Auto lassen.

Mit vielem Streicheln und Zureden bekamen wir Einstein vom Hof. Er zitterte, schaute sich immer wieder um und war kaum zum Laufen zu bewegen. Wir kamen nicht weit, Einstein wollte zurück.

Im Vorgarten empfing uns Frau E., öffnete die Haustür und schon standen wir in einem Meer von wieder bellenden Hunden, groß, klein, in allen Farben, zottig und glatt, neugierig und sehr friedlich. Alle waren sehr alt. Wir bahnten uns vorsichtig einen Weg durch den Flur ins große Wohnzimmer. Dort waren noch mehr Hunde, vorsichtig schnuppernd oder ungerührt fest in Körbchen, auf Decken und den zwei schönen alten Sofas schlafend.

Als wir uns zum Kaffeetrinken an den runden Esstisch setzten, legten sich auch die Hunde, einer nach dem anderen, ruhig und langsam überall im Raum nieder – ein Schauspiel, das ich nie vergessen werde! Auch Einstein, von der Leine befreit, packte sich auf eines der Sofas. Friede.

Jetzt konnte ich mir auch gut vorstellen, was ein lebhafter junger Hund in einer verunsicherten Greisenherde anrichten könne.

Frau E. – Gitta – unterhielt sich lange mit uns und befand uns auch nach der Begutachtung unserer Tessa offensichtlich für vertrauenswürdig genug, Einstein zu adoptieren.

Die Zeit drängte, wir hatten eine etwa fünfstündige Heimfahrt vor uns. Gitta verabschiedete sich von Hund und neuen Besitzern, der arme Einstein wurde nach kurzer Bekanntschaft mit der geduldigen Tessa eingepackt und los ging's.

Die Fahrt verlief sehr ruhig, die Hunde ruhten friedlich. Bemerkenswert war nur, dass Einstein sich trotz offensichtlich voller Blase nicht meldete, denn beim ersten Halt erst in Waren an der Müritz hörte er nicht mehr auf zu pinkeln. Das Fassungsvermögen einer Einstein-Blase ist unglaublich.



Sein neues Zuhause nahm er dann zufrieden in Besitz, freute sich über sein Futter und weiches Bettchen und erkundete eifrig den großen Garten.

Am nächsten Tag (und den nachfolgenden) erwarb er sich dann den Namen „Zaunkönig“, indem er locker über unseren 1,30 m hohen Zaun sprang und fröhlich die Umgebung erkundete. Beim ersten Mal fingen wir ihn schnell wieder ein, der zweite Ausflug brachte ihn ins Nachbardorf mit angrenzenden Wäldern und führte meinen hinterher radelnden Ehemann gut gelaunt mächtig vor: Warten bis zum Einholen, dann Gas geben, wieder warten, ein Katz- und-Maus-Spiel, bis mein Mann die Nase voll hatte und fluchend umdrehte. Und siehe, der verdammte Köter kam nach, bis nach Hause!

Nach weiteren Ausflügen zogen wir einen Weidezaundraht über unseren Zaun und setzten ihn leicht unter Strom. Nach zwei prickelnden Sprüngen wusste Einstein, dass Zäune auch bissig sein können. Von da an blieb er zu Hause.

Seinen Bewegungsdrang setzte er jetzt in Jägerei um. Jagdinstinkt hat er mächtig, insbesondere Rehe und deren Witterung bringen ihn in Fahrt. Als



Sichtjäger scannt er die hier leider wildreiche Gegend und wehe, er ist nicht an der Leine, wenn sich ein Reh zeigt. Also hat er auf der langen morgendlichen Runde in Feld und Wald Leinenzwang und bekommt seine Bewegung durch Fahrradtouren.

Seinen Sprints verdankt er auch seinen neuen Namen: OTTO, das ließ sich schneller brüllen, Einstein dauerte zu lang. Und: ganz ehrlich, Otto – oder das Ott – ist zwar durchaus lernwillig, aber steht sich selbst immer im Weg. Und ein Riesenschnauzer ist er auch nicht.

Wir mögen diesen liebenswerten Schussel sehr.

Ja, so fing alles an – unsere Freundschaft mit Gitta, der Beziehung zum Schutzhof „Vierpfötchen“, zum Verein „Freunde von Vierpfötchen“ und dessen Vorsitzender und dem aktiveren Tierschutz.

Und der Aufnahme von Pflegehunden aus Polen wie der schönen Russisch Terrierhündin Sally und der kleinen liebenswerten wuscheligen Happy, beide jetzt in einem guten und liebevollen Zuhause. Und der unnachahmlichen, unglaublichen Psotka. Aber das sind wieder andere Geschichten.



